

VII. NADELN UND NADELKÖPFE

Nadeln stellen im Heiligtum der Artemis eine außergewöhnlich große Objektgruppe dar. Es wurden nicht nur Nadeln aus Gold, sondern auch aus Silber, Bronze, Elfenbein, Knochen und Kristall gefunden, die oftmals ähnliche Kopfformen aufweisen⁶¹⁹. Ein enger Kontakt zwischen den einzelnen Werkstätten und Handwerkern ist daher zu vermuten⁶²⁰. Eine quantitativ vergleichbare Fundmenge an Gold- und Silbernadeln aus anderen Heiligtümern ist bis auf das argivische Heraion⁶²¹ zurzeit nicht bekannt.

Die ephesischen Goldnadeln sind meist relativ kurz und sehr zierlich gestaltet. Sie könnten neben ihrer Funktion als Gewandnadeln für sehr leichte Stoffe auch als Haarschmuck fungiert haben⁶²². In ihrer Funktion als Votivgaben wurden sie aber angesichts ihrer im Heiligtum gefundenen großen Anzahl möglicherweise nicht immer in Verbindung mit Gewändern, sondern auch als Einzelobjekte geweiht⁶²³. Zahlreiche Exemplare aus dem Artemision stellen nach B. Deppert-Lippitz eine lokale Sonderform dar⁶²⁴. Ihre Köpfe sind meist kugel- oder tropfenförmig, doppelkonisch oder in der Art von Knospen gestaltet und weisen im Allgemeinen ähnliche Formen wie schon die Perlen und Anhänger auf. Interessant ist die Transformation von der einfachen geometrischen Kopfform, beispielsweise einem doppelkonischen Nadelkopf, zu einem blüten- bzw. fruchtförmigen Aussehen, indem die doppelkonische Form aus einem Blätterkranz entwächst. Falls nicht gesondert bei den jeweiligen Varianten angegeben, können die ephesischen Nadeln aus Edelmetall aufgrund ihrer Fundsituation zwischen der zweiten Hälfte des 7. und dem beginnenden 6. Jahrhundert eingeordnet werden.

Zusätzlich zu den hier vorgestellten Typen und Varianten aus den österreichischen Grabungen, die insgesamt betrachtet eher einfach gestaltet sind, finden sich im Artemision weitere Formen, die aus der »Hogarth-Grabung« stammen. Ein besonders herausragendes Objekt bildet dabei London 958: Die Nadelkopfspitze besteht aus einer aufgesetzten Blechblüte. In ihrer Mitte befindet sich eine Kugelhälfte, die vermutlich als Halterung für ein weiteres Schmuckstück, das nicht mehr erhalten ist, gedient hat. Das Aussehen des Nadelkopfes erinnert an eine Apfelblüte. Diese Form der geöffneten Blechrosette wird von P. Jacobsthal als Gruppe E klassifiziert und durch Vergleichsbeispiele aus Bein in die geometrische Periode eingeordnet⁶²⁵. Parallelen zu London 958 bilden zwei archaisch/klassisch eingeordnete Nadelköpfe in Form achtblättriger Blechrosetten aus der Burton Y. Berry Collection, die vielleicht aus Anatolien stammen, aber auch spätere Beispiele⁶²⁶, denen Funktionen wie Kleidernadeln, Ziernägel oder Votivgaben zugesprochen werden. Ein weiterer Nadelkopf aus Silber aus der Burton Y. Berry Collection, der in das 7. Jahrhundert datiert⁶²⁷, besitzt vier Granalien, die pyramidenförmig an der Spitze angeordnet sind. Ein anderer Nadelkopf aus Silber⁶²⁸ besteht aus acht Segmenten, die abwechselnd Rautenmuster und glatte Flächen zeigen. Vergleichbar sind ebenfalls

⁶¹⁹ Zu den Goldnadeln aus der »Hogarth-Grabung« s. auch Jacobsthal 1956, 34 und 94–96.

⁶²⁰ Jacobsthal 1956, 35.

⁶²¹ Jacobsthal 1956, 33.

⁶²² Hogarth 1908, 103; Jacobsthal 1956, 91; Deppert-Lippitz 1985, 96.

⁶²³ Jacobsthal 1956, 34.

⁶²⁴ Deppert-Lippitz 1985, 96. Allgemeines zur Nadelentwicklung: Deppert-Lippitz 1985, 51. 55. 82; Kilian-Dirlmeier 1984. Unterschiedliche Nadelköpfe finden sich auch auf einer Matrize aus Milet abgebildet: Tölle 1966, 91–94; Reinholdt 1992, 225–227 Abb. 13 a. b; Kriseleit 1980, 196 Abb. 6. Diese sind mit den ephesischen Nadeln und solchen aus Perachora vergleichbar: Tölle 1966, 92 f.; Reinholdt 1992, 228 f. Nr. 61 f.

⁶²⁵ Jacobsthal 1956, 12. Auch im Artemision kamen Nadeln aus Elfenbein – vergleichbar zu London 958 – zutage: Hogarth 1908, Taf. 33, 1. 6. 10.

⁶²⁶ Rudolph 1995, 95 f. Kat. 22 A.

⁶²⁷ Rudolph 1995, 74 Kat. 13 C.

⁶²⁸ Rudolph 1995, 74 Kat. 13 D.

zwei identische Goldnadeln unbekannter Herkunft, heute im Museum von Uşak⁶²⁹: Hier ist der Nadelkopf in der abstrakten Form eines Granatapfels gebildet, wobei der Kopf in sechs konvexe Segmente gegliedert ist, die abwechselnd glatt und horizontal gerippt sind. Die Segmente werden durch vertikalen Perldraht getrennt. An der Spitze befindet sich ein konkav eingezogener Blechstreifen, auf dem eine halboffene Blüte mit sechs Blättern sitzt. Die eingezogene konische Basis hat an den Rändern Verzierungen mit Perldraht.

Ein weiterer Nadelkopftyp (London 959. 960; unbekannter AO [60] und Istanbul 3155), der nur während der ›Hogarth-Grabung‹ gefunden wurde, ist zylindrisch bzw. ›pyxisförmig‹ gestaltet und wird von D. G. Hogarth als *cita mista* interpretiert, d. h. als Weidenrutenkörbchen, wie sie ursprünglich bei den Prozessionen mitgetragen wurden⁶³⁰. Dieser Weidenmusterdekor ist noch auf anderen ephesischen Objekten vorhanden, allerdings in abstrakter Form, z. B. als Rahmenmotiv einer Sphinx-Applik⁶³¹.

Als Miniaturkopie subgeometrischer peloponnesischer Nadeln des frühen 7. Jahrhunderts beschreibt P. Jacobsthal eine weitere Nadel aus dem Artemision, Istanbul 3027, wobei das ephesische Stück nicht unbedingt gleichzeitig mit den Exemplaren der Peloponnes anzusetzen ist⁶³². Entsprechungen zu diesem Nadeltyp finden sich auch in Gela auf Sizilien aus dem 7. Jahrhundert v. Chr.⁶³³.

VII.1 Halbkugelförmige Nadelköpfe

Zu diesem Typ Nadelköpfe zählen Kat. 235 (Taf. 23, Farbtaf. 13) und 236 (Taf. 23, Farbtaf. 13). Beide Nadeln besitzen eine halbkugelige Kopfform, allerdings unterscheiden sich die beiden Objekte deutlich voneinander: Während Kat. 235 ihrer Gestalt nach eine typische Nadel darstellt, erinnert Kat. 236 in ihrer Form und dem rechteckigen Querschnitt ihres Schaftes eher an einen Nagel.

Vergleichbar mit Kat. 236 ist ein Objekt aus der ›Hogarth-Grabung‹: Istanbul 3191 besitzt einen dicken Schaft, der sich nicht nach unten zu verjüngt, sodass das Stück daher vielleicht ebenfalls als Nagel anzusprechen ist.

Eine weitere Nadel aus der ›Hogarth-Grabung‹ mit unbekanntem Aufbewahrungsort (54) kann ebenfalls zur Gruppe mit halbkugelförmigem, unverziertem Kopf gezählt werden.

VII.2 Doppelkonische Nadelköpfe

VII.2.1 UNVERZIERT

Kat. 237 (Taf. 23, Farbtaf. 13) besitzt einen Nadelkopf, der im oberen Drittel leicht doppelkonisch ausgeführt ist. Das Exemplar erinnert seiner Form nach eher an eine Nähnadel, allerdings fehlt das dafür notwendige Öhr. Typischere Vertreter dieser Variante sind Exemplare aus der ›Hogarth-Grabung‹: unbekannter Aufbewahrungsort (59), Istanbul 3136/1 und Istanbul 3135/4 besitzen alle Nadelköpfe doppelkonischer Form, die durch Scheiben vom Schaft getrennt werden. Diese können mit einigen Bronzenadeln aus dem Artemision⁶³⁴ und einem Beispiel aus Milet⁶³⁵ verglichen werden. Nadeln mit doppelkonischem, unverziertem Kopf, der durch eine oder mehrere Scheiben vom Schaft getrennt wird, scheinen eine westkleinasiatische Sonderform darzustellen⁶³⁶.

⁶²⁹ Özgen – Öztürk 1996, 202 Kat. 169; Öztürk 1998, 44 f.

⁶³⁰ Hogarth 1908, 99.

⁶³¹ Jacobsthal 1956, 63 f.

⁶³² Jacobsthal 1956, 34. Zu Argos: De Cou 1905, 215 Nr. 345 Taf. 137. Zu Sparta: J. P. Droop, Laconia. Sparta, BSA 13, 1906/1907, 110 Abb. 1 i. k (Bronzenadeln aus dem Artemis Orthia-Heiligtum).

⁶³³ Jacobsthal 1956, 9. 11 Abb. 30. 32.

⁶³⁴ Klebinder-Gauß 2007, beispielsweise Kat. 238. 240. 249. 250.

⁶³⁵ H. Donder, Funde aus Milet XI. Die Metallfunde, AA 2002, 8 Abb. 8.

⁶³⁶ Hogarth 1908, 150 f.; Jacobsthal 1956, 36 f.; Klebinder-Gauß 2007, 72.

VII.2.2 VERZIERT

Die Nadel Kat. 238 (Taf. 23, Farbtaf. 13) besitzt eine leicht doppelkonische Kopfform, die mit einer knopfartigen Verdickung abgeschlossen wird, welche noch zusätzlich mit Rillen in Kreuzform verziert ist.

Weitere Vertreter dieser Variante sind London 954–956 aus den englischen Grabungen. Die doppelkonischen Nadelköpfe sind entweder an ihrer Spitze mit einer Granalie (London 956) oder mit einer achtblättrigen Blüte (London 955) bekrönt. Die Form von London 955 ist auch gut mit Anhängern aus dem Artemision vergleichbar⁶³⁷. Aus Bronze sind zahlreiche Nadeln dieser Variante bekannt, die von einem knopfartigen Element abgeschlossen werden und damit ebenfalls an eine abstrakte Blütenform erinnern⁶³⁸. Ein Nadelkopf, der ebenso zu dieser Variante gezählt werden kann, ist Istanbul 3136/2. Er entspringt einer vierblättrigen Blüte und erinnert daher an eine Frucht.

Eine Ausnahme zu den blüten- oder fruchtförmig verzierten, doppelkonischen Nadelköpfen bildet Kat. 239 (Taf. 23, Farbtaf. 13). Zwar hat der Kopf eine doppelkonische Form, allerdings ist dieser sehr langgezogen und mit dem Nadelschaft in einem hergestellt. Das obere Drittel der Nadel ist mit winzigen Querrillen verziert.

Ebenso wie die unverzierten, doppelkonischen Nadelköpfe scheint auch diese Variante der verzierten Köpfe eher an der kleinasiatischen Westküste beheimatet zu sein.

VII.3 Tropfenförmige Nadelköpfe

VII.3.1 UNVERZIERT

Zu dieser Variante zählen Kat. 240 (Taf. 23, Farbtaf. 13), London 950, 952, 953, 970, 971 und 974. Alle Nadeln besitzen einen tropfenförmigen Kopf mit der Spitze nach oben, der mit einem spulenartigen Element vom Schaft getrennt wird. Der Rand der Spule ist in einigen Fällen mit Perldraht verziert.

VII.3.2 VERZIERT

Der hohle Nadelkopf Kat. 241 (Taf. 23, Farbtaf. 13) mit vertikaler Lötnaht ist an der Spitze mit einem Perldraht und einer Granalie bekrönt und wird an seiner Unterseite von Perldrahttringen, zwischen denen ein spulenartiges Element sitzt, abgeschlossen. Ein ähnliches Aussehen zeigen London 973, Istanbul 3135/6 und 3136/3 aus der ›Hogarth-Grabung‹. Andersartig verziert ist Kat. 242 (Taf. 23, Farbtaf. 13): Hier wird der Nadelkopf mit vier vertikalen Perldrähten in Segmente unterteilt. Als horizontale Verzierung finden sich weitere Perldrähte. An der Spitze sitzt ein weiterer Ring aus Perldraht, der dem Objekt ein blütenförmiges Aussehen verleiht; fast identisch ist Istanbul 3003. Der Unterschied liegt in einer Granalie, die sich bei Istanbul 3003 an der Spitze befindet und bei Kat. 242 fehlt. Ähnlich gestaltet ist auch Istanbul 3140; hier wird der Kopf allerdings statt der Perldrahtreihen durch eng gesetzte, vertikale Granulationsreihen dekoriert. Der hohle Nadelkopf Kat. 243 (Taf. 23, Farbtaf. 13) mit horizontaler Lötnaht hingegen ist mit einer vierblättrigen Blüte bekrönt, in deren Mitte eine Granalie als Fruchtknoten sitzt. Kat. 244 (Taf. 23, Farbtaf. 13) stellt innerhalb des Artemisions eine Sonderform dar: Der tropfenförmige Nadelkopf ist à jour gearbeitet und besteht aus vier zusammenlaufenden, konkaven Blechstegen.

Ebenfalls eine leicht tropfenförmige Kopfform weisen London 951 und Istanbul 3138 auf. Die Köpfe sind hier mit horizontalen Rippen verziert und bei Istanbul 3138 entspringt der Kopf einer sechsblättrigen Blechblüte. Parallelen zu diesen mit Querrillen verzierten Nadelköpfen, die in das 7. Jahrhundert datiert werden⁶³⁹, finden sich in zwei Goldnadeln unbekannter Herkunft aus Uşak⁶⁴⁰: Auch hier sind die Köpfe mit Querrillen verziert, an deren Spitze sich ein kleines Kügelchen befindet. Die Nadeln können als unmittelbare Entsprechungen zu den ephesischen Beispielen angesprochen werden. Einen anderen Vergleich bildet ein Negativ dieses Nadelkopftyps auf der Matrize aus Milet in Berlin/Münster⁶⁴¹.

⁶³⁷ Hogarth 1908, Taf. 10, 57.

⁶³⁸ Klebinder-Gauß 2007, z. B. Kat. 285–288.

⁶³⁹ Jacobsthal 1956, 35 f. Abb. 135. 143. 145; Kilian-Dirlmeier 1984, 236 f. Taf. 94, 4008 f.; 96, 4071 f.: Typengruppe B Variante Va.

⁶⁴⁰ Özgen – Öztürk 1996, 202 Nr. 168; Öztürk 1998, 44.

⁶⁴¹ Reinholdt 1992, 228 f.

VII.4 Scheibenförmige Nadelköpfe

Zu diesem Typ kann Kat. 245 (Taf. 23, Farbt. 13) gezählt werden, dessen spulen- bzw. scheibenartiger Nadelkopf mit Perl- und Runddrähten verziert ist. Der Nadelansatz ist mit einem ›bead-and-reel‹-Motiv versehen⁶⁴² und erinnert an die Verzierung der Fibel Kat. 47 (Taf. 12, Farbt. 7). In der eingetieften Oberseite war vermutlich ein Schmuckobjekt – vielleicht auch aus einem anderen Material – eingesetzt.

Auch aus der ›Hogarth-Grabung‹ sind Nadeln mit scheibenförmig gestaltetem Kopf bekannt. Allerdings sitzt bei Istanbul 3135/9 und 3137 in der Mitte der Scheibe eine vierblättrige Blüte mit einer Granalie im Zentrum.

VII.5 Blütenförmige Nadelköpfe

Dieser Typ setzt sich aus unterschiedlichen Varianten zusammen – es konnte innerhalb der Funde aus dem Artemision keine einheitliche Form festgestellt werden.

Kat. 246 (Taf. 23, Farbt. 13) ist ein Aufsatz, bestehend aus einem Perldraht mit schmalen Perlen, aus dem sechs Blütenblätter aus Blech wachsen, deren Spitzen leicht nach innen gebogen sind. Eine Funktion als Nadelkopf ist nicht gesichert, aber wahrscheinlich. Der Nadelaufsatz Kat. 247 (Taf. 24, Farbt. 13) zeigt eine achtblättrige Blüte. Die einzelnen Blätter sind unterschiedlich verziert: Vier Blütenspitzen sind nach hinten umgebogen und berühren einen Blechring, der an der Rückseite des Objekts befestigt ist und Löcher aufweist. Dies deutet darauf, dass der Schaft aus einem anderen Material (Bein, Elfenbein) hergestellt war. Kat. 248 (Taf. 24, Farbt. 13) besteht aus einer sechsblättrigen Blüte, deren verzierte Blätter konkav gewölbt sind. In der Mitte befindet sich ein großes Loch, durch welches vermutlich die Nadel gesteckt war. Sehr unterschiedlich gestaltet sind auch die Nadeln mit blütenförmigem Kopf aus der ›Hogarth-Grabung‹.

VII.6 Nadelköpfe mit Doppelaxtmotiv

Der Nadelaufsatz Kat. 249 (Taf. 24, Farbt. 13) besteht aus einem kurzen Blechzylinder, der mit Blechen in Doppelaxtform verziert ist. In der Mitte jeder Doppelaxt befindet sich ein granuliertes Kügelchen, umschlossen von einem Perldraht.

Aus den englischen Grabungen stammen zwei weitere Beispiele, die aufgrund des Motivs zu diesem Typ gezählt werden können, von ihrer Form her allerdings keinen Vergleich darstellen. Der Nadelkopf Istanbul 3194 selbst ist in Form einer Doppelaxt gestaltet. Das Objekt London 977 zeigt in der unteren Körperhälfte mehrere Doppelaxtmotive.

Die Labrys oder Doppelaxt⁶⁴³ kommt bereits in der minoischen Kunst sehr häufig vor⁶⁴⁴; sie erscheint im Kult, aber auch als Attribut des Himmelsgottes Kronos und der Erdgöttin Rhea. Später wird sie ein Attribut des Zeus, d. h., sie bleibt ein göttliches Symbol. Der Ursprung des Motivs ist nicht gesichert, nach Ch. A. Christou aber handelt es sich um eine gemeinschaftliche Erfindung der mediterranen Welt und ist daher sowohl kretisch als auch kleinasiatisch⁶⁴⁵. In der mykenischen Kultur symbolisiert die Doppelaxt Regeneration und Wiedergeburt, vor allem wenn sie in Kombination mit einem Stierkopf auftritt⁶⁴⁶. Diese Funktion als Symbol der Erneuerung entstand durch den ursprünglich paradoxen Zweck der Doppelaxt: Trotz des Tötungsaktes während des Opfervorgangs sollte eine Erneuerung geschaffen werden⁶⁴⁷. Für Plutarch stellte die Doppelaxt das Attribut der königlichen lydischen Familie (Zeus – Zeus Labraundos – Labrys ist die lydische Doppelaxt) dar⁶⁴⁸.

⁶⁴² Freundlicher Hinweis B. Bühler.

⁶⁴³ Zu einer Zusammenfassung: RE XII 1 (1924) 286–307 s. v. labrys (R. Ganszynice); Hogarth (1908) 337 f.

⁶⁴⁴ Zu Kreta: D. G. Hogarth, *The Dictaeon Cave*, BSA 6, 1899/1900, 108 f. Abb. 40; A. J. Evans, *The Palace of Knossos*, BSA 7, 1900/1901, 52 f. Zur Bedeutung in der minoischen Kultur: N. Marinatos, *Minoan Religion. Ritual, Image and Symbol* (Columbia, SC 1993) 5. 145.

⁶⁴⁵ Christou 1968, 21.

⁶⁴⁶ Laffineur 1996, 103 f.

⁶⁴⁷ B. C. Dietrich, *A Minoan Symbol of Renewal*, JPrehistRel 2, 1988, 19 f.; zur Bedeutung der Doppelaxt allgemein: B. C. Dietrich, *The Instrument of Sacrifice*, in: Hägg – Marinatos – Nordquist 1988, 35–40.

⁶⁴⁸ Plut. mor. 301, 45.

Nach D. G. Hogarth ist die Doppelaxt bei den Nadelköpfen Istanbul 3194, London 977 und Kat. 249 als Zeichen für Zeus Labraundos zu werten, da sie auf Münzen der karischen Städte zu finden ist. Auf das Doppelaxtmotiv trifft man auch im Schmuckhort von Aydın⁶⁴⁹. Vergleiche mit anderen Schmuckstücken, die ein Doppelaxtmotiv haben, stammen hauptsächlich aus Westanatolien: zwei Doppelaxtanhänger, heute in Uşak⁶⁵⁰, ein Silberohrring aus dem 7. Jahrhundert, heute in der Burton Y. Berry Collection⁶⁵¹, eine Goldnadel ohne Kontext aus dem Kunsthandel in New York⁶⁵², ein Silberornament aus Bayındır⁶⁵³ und ein Goldornament aus Gordion⁶⁵⁴. Technik, Verzierungsart und Stil der Vergleichsbeispiele aus ungeklärten Kontexten aus Uşak, Bloomington und New York zeigen Übereinstimmungen mit den ephesischen Objekten⁶⁵⁵.

⁶⁴⁹ A. Dumont, Note sur des bijoux d'or trouvés en Lydie, BCH 3, 1879, 129 f. Taf. 4. 5.

⁶⁵⁰ Özgen – Öztürk 1996, 192 Nr. 149 mit weiterführender Lit.; Öztürk 1998, 44; Rudolph 1998, 106 Kat. 1.

⁶⁵¹ Rudolph 1995, 73 f. Kat. 13 B; Rudolph 1998, 106 Kat. 2.

⁶⁵² Rudolph 1998, 106 Kat. 3.

⁶⁵³ Özgen – Öztürk 1996, 60 Abb. 138.

⁶⁵⁴ R. S. Young, University Museum Bulletin 16/1, 1951, 17 Taf. 7 Abb. 4.

⁶⁵⁵ Rudolph 1998, 106.

